

Vorwort

Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain (1835 – 1910) sagte: «Reisen ist tödlich für Vorurteile». Für ihn bedeutete das Reisen mehr als nur irgendwo hinzureisen, zu entspannen und wieder ins Flugzeug steigen und nachhause zu fliegen. Für ihn bedeutete reisen neugierig zu sein, Neues zu entdecken, zu erleben und das Andersartige gleichzeitig zu respektieren.

Die Schweiz ist schon seit Hunderten von Jahren ein beliebtes Reiseziel und der Tourismus ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige unseres Landes. Dieses Lehrmittel soll einen Blick hinter die Kulissen des Tourismus ermöglichen. Es zeigt auf, wie vielschichtig und dynamisch der moderne Tourismus ist.

Aber was steckt eigentlich hinter dem Begriff Tourismus? Was für eine Bedeutung hat der Tourismus für die Schweiz, wo liegen seine Chancen, seine Gefahren? Wie hat er sich entwickelt und wie wird er sich weiterentwickeln?

Gerade in der Schweiz, wo die Natur nach wie vor ein Touristenmagnet ist, stellt sich vermehrt die Frage: Wie kann die Natur den Gästen zugänglich gemacht werden, ohne dass sie dadurch leidet oder gar ihren Reiz verliert? Auch Kinder reisen, also sind auch Kinder Touristen. Die Arbeit mit diesem Lehrmittel hilft ihnen stufengerecht zu verstehen, was es braucht, damit sowohl die Gäste als auch die Gastgeber vom Tourismus profitieren.

Viele Arbeitsaufträge regen zu Diskussionen an und nicht immer gibt es ein eindeutiges Richtig oder Falsch. Die Kinder müssen sich eine eigenständige Meinung bilden, Vor- und Nachteile einer Situation, eines Handelns abwägen und sich dann entscheiden.

Häufig werden sie auch angeregt einen Perspektivenwechsel vorzunehmen, d.h. sie müssen von der ihnen bekannten Rolle des Gastes, in die ihnen sicher weniger vertraute Rolle des Gastgebers schlüpfen.

Und wenn die Kinder in ihren nächsten Ferien ihren Ferienort, das Gästeangebot, die touristische Infrastruktur mit etwas anderen, vielleicht kritischeren Augen betrachten, ihren Aufenthalt aber trotzdem geniessen, dann hat sich die Arbeit mit dem Lehrmittel gelohnt.

Christa Dütsch

Modul 2

Geschichte des Tourismus: Entwicklung des Tourismus in der Schweiz

Die Schweiz war nicht seit jeher ein Reiseland. Zwar überquerten bereits die Römer die Alpen, aber nicht aus touristischen Motiven, sondern weil sie für ihre Eroberungszüge gezwungenermassen die Alpen überqueren mussten. Das Reisen zu jener Zeit war anstrengend. Aus diesen Gründen errichteten sie Legionärsstädte mit den dazugehörigen Erholungseinrichtungen wie Bäder und Theater, wo die Soldaten fern von der Heimat Moral tanken und sich auch physisch erholen konnten.

Nach dem Fall des römischen Reiches fiel das Reiseland Schweiz, damals noch Helvetien, wieder in einen langen Dornröschenschlaf. Erst im Mittelalter sorgte die katholische Kirche dafür, dass Menschen ihre Heimat verliessen, um Wallfahrtsorte zu besuchen. Zu den berühmten Pilgerorten des Mittelalters gehörte nebst Rom, Santiago de Compostela auch Einsiedeln. Einsiedeln zählte im Jahr 1444 gemäss der abgegebenen Oblaten 120'000 Pilger.

Auch die Heilbäder wurden im Mittelalter wiederentdeckt. Zu den ersten Zielen für Bäderkuren zählten Baden und Bad Pfäfers. In den folgenden Jahrhunderten wurden weitere Heilquellen entdeckt. Bis ins 18. Jh. entstanden 100 Bäder.

In dieser Zeit gehörte es auch zum guten Ton, dass sich junge Männer, seltener auch junge Frauen, auf Bildungsreisen begaben, um ihren Horizont zu erweitern. Der Schweizer Naturwissenschaftler Albrecht von Haller bereiste anfangs des 18. Jhs die Alpen im Rahmen einer botanischen Studienreise. Sein Reisebericht führte dazu, dass sich das Interesse der Reisenden von da an nicht mehr nur auf die Städte, sondern auch auf die Schweizer Berge richtete. Auch Jean-Jacques Rousseaus Aufruf: *Retour à la nature* fiel in diese Zeit und beeinflusste das Denken und Handeln der Menschen der damaligen Zeit.

Die ersten Reiseführer beschränkten sich auf Routenbeschreibungen, Reisezeitangaben, Unterkunftsmöglichkeiten und ausführliche Beschreibungen der Geologie und Zoologie. Lange Zeit waren solche Berichte positiv, ja sogar euphorisch abgefasst, bis Mitte des 19. Jhs. auch kritische Aspekte des Reiselands Schweiz erwähnt wurden. So wurde z.B. auf mögliche Wege-
lagerei hingewiesen. Die damals mehrheitlich arme Bevölkerung sah im zunehmenden Strom von wohlhabenden Touristen eine Chance, einen Zusatzgroschen zu verdienen.

Die Eroberung von Pässen und Gipfeln

Lange Zeit galt das Bereisen der Alpen, auch der «niedrigen» Alpenübergänge, als gefährlich. Nur Kaufleute, Händler und allenfalls das Militär nutzten Pässe, und dies nur, weil sie es mussten. Der Julier und der Simplon waren die am häufigsten begangenen Übergänge nach Italien. Erst mit dem Bau der Teufelsbrücke wurde auch der Gotthard begehbar.

Freiwillig einen Berggipfel zu besteigen, kam kaum jemandem in den Sinn. Das Besteigen des Pilatus war sogar lange Zeit verboten. Im 1387 verbot der Luzerner Rat sechs Geistlichen die Besteigung des Luzerner Hausberges. Erst 1518 erlaubte der Stadtrat von Luzern Vadian, dem späteren Bürgermeister von St. Gallen, die Erstbesteigung. Der Zürcher Arzt Konrad Gessner tat es ihm im Jahre 1555 gleich und verfasste einen Reisebericht darüber.

Ein anderer Zürcher Arzt und Bergsteiger war Jakob Scheuchzer. Mit seinem Barometer nahm er Höhenmessungen der Berge vor. Mittels eines an Hirten, Sennen, Jäger, Pfarrherren und Gelehrte verschickten Fragebogens versuchte er, sein Wissen über das Leben in den Bergen zu vervollständigen. Daraus entstand im Jahre 1708 das Werk Naturgeschichte der Schweiz.

Der Berner Wissenschaftler Albert von Haller reiste ab 1728 mehrmals ins Berner Oberland und verfasste im Jahre 1732 ein 490 Verse umfassendes Gedicht Die Alpen. Das Buch wurde zu einem Bestseller und wurde ins Französische, Italienische und Englische übersetzt. Sein Werk passte zum damaligen Zeitgeist. Man versuchte sich vom barocken, verschnörkelten und gekünstelten Lebensstil zu distanzieren. Jean-Jacques Rousseaus 1761 verfasster Roman La Nouvelle Héloïse verstärkte die unter dem Begriff *Retour à la Nature* bekannte Bewegung. Dank Gemälden von Landschaftsmalern und kolorierten Kupferstichen konnte man sich die beschriebenen Landschaften noch besser vorstellen.

Ab 1818 wurden von dem Londoner B. Emery Pauschalreisen in die Schweiz angeboten. Die Teilnehmerzahl war auf sechs Personen begrenzt und kostete 20 Guineas. Und im Jahr 1863 startete der englische Tourismuspionier Thomas Cook seine ersten Grand-Tours in die Schweiz.

Reiseführer und Reisearten

Zwischen 1793 und 1844 erschienen zahlreiche Reiseführer mit Titeln wie Vollständiger Unterricht über alle Naturschönheiten, geographische, physische, botanische und historische Merkwürdigkeiten (Merkwürdigkeiten = Sachen, die man sich merken sollte) oder Hilfsbuch für Reisende mit Abbildungen von Gasthöfen. Erst der deutsche Verleger Karl Baedeker wies in seinen Reiseführern auch auf negative Seiten des Reiselandes Schweiz hin. So kritisierte er beispielsweise den Alkoholismus der Schweizer Führer und Träger. Doch nicht nur Reiseführer im klassischen Sinn halfen, die Schweiz als Reiseland populär zu machen. Auch berühmte Schriftsteller, die von ihren Reisen in der Schweiz erzählten, wie z.B. Mark Twain, Heinrich von Kleist oder Johann Wolfgang von Goethe förderten mit ihren Texten den noch jungen Tourismus.

In den Anfängen des Schweizer Tourismus gab es kaum eine andere Möglichkeit, als zu Fuss zu reisen. Da es noch nicht überall Hotels oder Herbergen gab, stiegen die Reisenden häufig in Pfarrhäusern oder bei Privatpersonen mit grossen Häusern ab. Dies war eine Win-Win-Situation für Gast und Gastgeber, denn unter anderem war ein Grund des Reisens in der damaligen Zeit, andere Meinungen zu hören, Lebenserfahrungen auszutauschen und neue Menschen kennenzulernen.

Mit der Zunahme der Reisenden beschleunigte sich auch die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs. 1823 absolvierte auf dem Genfersee das erste Dampfschiff, die Guillaume Tell seine Jungfernfahrt. Wenig später fuhren auch auf anderen Schweizer Seen die ersten Passagierschiffe. Häufig waren es Hoteliers oder Industrielle, die Interesse an einer schnellen Entwicklung des jungen Wirtschaftszweiges Tourismus hatten, die in den Verkehr investierten. So z.B. die Hoteliersfamilie Knechtenhofer aus Thun oder der Schokoladenfabrikant Suchard aus Neuchâtel.

Anfänge des Wintertourismus

Bis Mitte des 19. Jhs. waren die Hotels in den Alpen nur während der 4 – 5 Sommermonate geöffnet. So auch das Haus des St. Moritzer Hoteliers Johannes Badrutt. 1865 wollte er sein Hotel erstmals auch im Winter öffnen und schwärmte seinen meist englischen Gästen vom wundervollen Engadiner Winter vor. Die nebelgeplagten Engländer glaubten ihrem Gastgeber, erzählten ihren Freunden zuhause von dem Angebot und verbrachten einen phantastischen Winter in St. Moritz. Johannes Badrutt legte für seine Gäste eine Eisbahn an und organisierte Pferdeschlittenfahrten. Bald schon wurde das Curling eingeführt, ein Eiskanal für Skeletonfahrten wurde gebaut und auch der Skisport nahm seine Anfänge.

St. Moritz blieb nicht lange der einzige Winterkurort in den Alpen.

(Wyler, 2008)

Tourismus heute

Inzwischen hat sich der Tourismus in fast jedes Land der Erde verbreitet. Tourismus ist eine globale Angelegenheit geworden. Am reisefreudigsten sind nach wie vor die Menschen aus Industrieländern, doch die Bevölkerung der Schwellenländer wie der Türkei, China, Thailand oder Mexiko holen auf.

In den Industrieländern hat sich der Tourismus zu einem selbstverständlichen Konsumgut entwickelt. So machen seit den 1990er Jahren ca. 75% der Bevölkerung in Deutschland eine jährliche Ferienreise von mindestens fünf Tagen. Dazu kommen noch die Kurztrips und Tagesausflüge. Der Tourismus ist heute die drittgrösste Wirtschaftsbranche der Welt, grösser als z.B. die Pharma-, Chemie- oder Computerindustrie. (Egger, 2015)

Auch heute noch sucht der Tourist auf seiner Urlaubsreise eine intakte Umwelt. In neuerer Zeit sind aber auch architektonische Sehenswürdigkeiten, andere Kulturen, künstlerische oder sportliche Veranstaltungen wichtiger geworden. (Rein, 2015, S. 13 ff.)

Der Tourist von heute entspricht nicht mehr dem Touristen von vor 200 Jahren. Dem modernen Touristen ist nicht mehr das Reisen wichtig, sondern das Ankommen.

Die Welt zu besichtigen ist nicht mehr ein Privileg von wenigen, sondern hat sich zu einem Recht für alle entwickelt. Egal ob wir uns in Machu Picchu in Peru oder am Fuss des Mount Everests befinden, andere waren schon vor uns da. Ist es nicht so, dass wir häufig dem nachhecheln, was uns ein Reiseführer empfiehlt und dabei vergessen, wo wir uns eigentlich befinden und warum wir uns dort befinden? (Egger, 2015)

Die heutige Welt ist entdeckt und wir meinen alles zu wissen. Es ist uns sogar möglich virtuell zu den entlegensten Orten der Welt zu reisen. Wahrscheinlich entwickeln sich deshalb Gegenbewegungen in touristischen Erlebnissen wie z.B. Urlaub auf dem Bauernhof oder Pilgerreisen zu Fuss nach Santiago de Compostela. (Egger, 2015, S. 19/20)

Damit die Menschen auch in 100 Jahren noch eine mehr oder weniger intakte Welt bereisen können, müssen wir umdenken. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir als Reisende automatisch Gäste sind, dass wir als Gäste uns den Gastgebern anpassen sollten und nicht umgekehrt. Am Beispiel von Galapagos lässt sich dies gut aufzeigen: Der Tourismus schützt Galapagos, weil Galapagos den Tourismus fördert. Ohne Tourismus kein Naturschutz, ohne den es keinen Tourismus gäbe. (Egger, 2015)

Lernziel

Die Kinder kennen in groben Zügen die Entwicklung des Tourismus in der Schweiz und können dem Text passende Bilder zuordnen.

Lektionsvorschlag

- Arbeitsblatt 2: Geschichte des Tourismus in der Schweiz
 - Bilden von 3er-Gruppen
 - Lesen des Textes mit verschiedenen Perspektiven:
 - 1. Gründe zum Reisen?
 - 2. Welche Bauten braucht es?
 - 3. Wer reiste?
- Koop. LF: Immer 2 bis 3 Kinder, die den Text aus der gleichen Perspektive gelesen haben, tauschen ihre Erkenntnisse aus und/oder ergänzen sie.
- In den ursprünglichen 3er-Gruppen werden die anderen Kinder über die gewonnenen Erkenntnisse informiert.
- Eine Gruppe präsentiert ihre gesammelten Erkenntnisse der Klasse
- Beschriften der Bilder
- Weiterführen der individuellen Mindmaps